

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORGEFUNDEN, NEU BEZEICHNET

Texte: Meret Ernst, Fotos: Patrik Fuchs

Dieser Entwurf ist dreissig Jahre alt. Trotzdem bleibt er aktuell: Das Palettenregal von Trix und Robert Haussmann wurde 1982 in der dritten Edition der Röthlisberger Kollektion herausgegeben, nun ist es wieder aufgelegt.

Konstruktion und Formgebung entstanden aus einer funktionalen Überlegung. Wie muss ein mehrstöckiger Beistelltisch konstruiert sein, damit man leicht Zugriff auf die in der Mitte liegenden Dinge hat? So, dass man auch Flaschen, die höher sind als der Regalabstand, auf die unteren Regale stellen kann – in Griffweite vom niedrigen Lesesessel? Der Entwurf geht von vier runden Regalböden aus. Gehalten werden sie von vier als Eckpunkte eines Quadrats angeordneten Stangen aus Stahlrohr. Teilt man die Böden in Halbkreise und ordnet man sie jeweils um 90 Grad gedreht an, entsteht zweimal die doppelte Regalhöhe. Aus den Halbkreisen wurden schliesslich geschwungen geschnittene Regalböden aus Holz, die in strenger Rotationssymmetrie angeordnet sind. Durch die Drehung und die Form der Böden eröffnen sich unerwartete Durchblicke.

Die nierenförmigen, vierfach gestapelten Regalböden bilden keine stilistische Referenz an die Fünfzigerjahre, wie man auf den ersten Blick meinen könnte. Sie nehmen Bezug auf die Malerpalette. Das zumindest legt das Sprachspiel nahe, typisch für Robert Haussmann, das dem Kleinformel seinen Namen gibt. Dieses Palettenregal dient nicht dem Einlagern von auf Europaletten angeordneten Gütern in überdimensionierten Lagerhallen, sondern will wörtlich genommen werden: Als Regal, das aus Malerpaletten konstruiert wurde. Damit klingt an, was neben der Auseinandersetzung mit historischen Vorbildern wesentlich für die Kritik an der Moderne wurde: das *Objet trouvé*, das in neuer Anordnung neue Gebrauchsweisen eröffnet. Es meint die entwerferische Freiheit, eine Funktion zu definieren, die der Form folgt – statt umgekehrt, wie es das moderne Dogma will.

In Trix und Robert Haussmanns Rückblick auf ihren «Manierismo critico», der ein Jahr vor der Lancierung des Möbels in der Zeitschrift «Werk, Bauen + Wohnen» erschien, heisst es: «Unser Exkurs in die Vergangenheit machte uns bald klar, dass es kaum Neues zu erfinden, wohl aber Vieles neu zu interpretieren und neu zu formulieren gebe.» Das wiederum bleibt ein Grundsatz, der auch in Zeiten der Post-Postmoderne seine Gültigkeit – nicht nur längst bewiesen hat, sondern – auf lange Sicht behält.

PALETTENREGAL

- > Design: Trix und Robert Haussmann, Zürich
- > Produktion: Röthlisberger Kollektion, Gümligen
- > Material: Birnbaum natur, Stahlrohr verchromt
- > Bezug: Röthlisberger Kollektion, Gümligen
- > Preis: CHF 2140.–

> www.roethlisberger.ch



^Das Palettenregal sucht den ironischen Auftritt, der sich nützlich macht.



CHINAPNEUS

Weshalb diese Ballerinas, «made in China», in den Achtzigerjahren plötzlich angesagt waren, lässt sich heute schwer nachvollziehen. Zu kaufen gab es sie in den Asienshops, in denen die Welt oder zumindest der Nahe und Ferne Osten zu Gast waren (Patchouli!, Beedies!, Kefiah!). Die äusserste geografische Referenz war China. Sie blieb ungenau genug, sodass man die Schühchen bedenkenlos tragen konnte – überall und quer durch alle Generationen, sogar an der Opernpremiere. Die Nullvariante schuhgestalterischer Erfindung kam in Baumwolle und mit hellbrauner Plastiksohle daher, doch es gab auch die teuren samtene Exemplare, gerne in Grün, Braun oder Violett. Erst später ging uns auf, dass damit ein Hauch postmoderner Ironie in unser Teenagerleben wehte. Das auf strenge Konformität hin entworfene Schuhwerk wurde in unseren Breitenradikal umgedeutet: Nun bezeichnete es Individualität. Allerdings verblasste dieses Merkmal just in dem Moment, als es jede trug. Auch das eine Erkenntnis postmoderner Lebenswelt: Zeichen der Differenz gehen in der Masse unter.

- CHINA-BALLERINA
- > Design: anonym
- > Produktion: lokale Produktion in Bali
- > Material: Baumwolle, Kunststoff
- > Bezug: Cachet, Zürich
- > Preis: CHF 14.90

> www.cachet.ch

^Im Posthistoire gelandet: Die Chinapneus, in den Achtzigern aktuell, heute post-postmodern. Also kann man sie wieder tragen.



POST-POSTMODERN FOREVER

Wie aktuell sind die Achtzigerjahre? Ein Blick auf dieses Produkt besagt: aktuell. Die Swatch gilt in mehrfacher Hinsicht als Entwurf, der postmoderne Lebenshaltung auf den Punkt brachte. Als die Uhr 1983 auf den Markt kam, schmiss sie die Tradition schweizerischer Uhrmacherkunst über den Haufen. Obgleich ganz der modernen Logik rationalisierter Herstellung verpflichtet, zog die Uhr den Modernisten die lange Nase: Das lag am Skandal des Materials Kunststoff, an der bunten Vielfalt und an den blumigen Produktnamen. Für die Träger wiederum bezeichnete sie Individualität und garantierte zugleich Zugehörigkeit. Erstaunlich, dass das Rezept immer noch wirkt und Absatz generiert. Inzwischen kann sich die Uhr selbst zitieren: Die «New Gent Lacquered», die in zehn Farbvarianten zu haben ist, zeigt wie das legendäre Modell «Jelly Fish» von 1985 unter dem Zifferblatt das Uhrwerk mit Spule, Wartungsplatte, Stator und Mitnehmerrad mit integrierter Schaltung. Wenn das kein Beweis für das Andauern der Postmoderne ist.

- SWATCH «NEW GENT LACQUERED»
- > Design: Swatch
- > Produktion: Swatch
- > Material: Kunststoff, Silikon
- > Bezug: Swatch Stores, online und Verkaufspunkte
- > Preis: CHF 75.–

> www.swatch.ch

<Selbstreferenziell: Die Swatch «New Gent Lacquered» zitiert das legendäre Modell «Jelly Fish».